Dies und das zum Nachdenken

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **36 (1946)**

Heft 42

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-649402

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DIES UND DAS ZUM NACHDENKEN

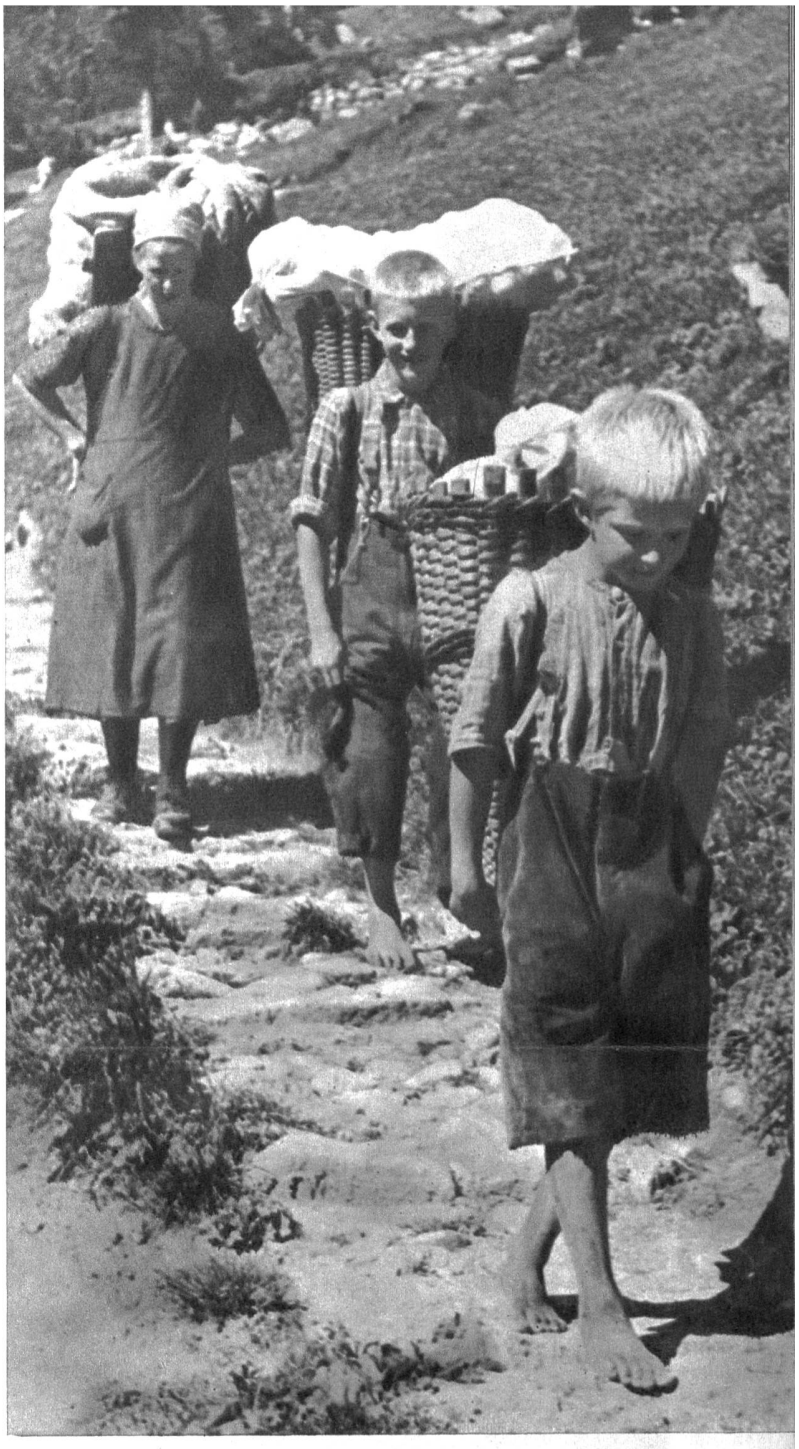
Frau Sorgenschwer hat eine zahlreiche Familie. Erst kürzlich ist der Nestputz angerückt, und daneben sind noch viele hungrige Mäulchen, die sich jeden Tag zum Tisch setzen. Sie sind im Grunde genommen eine ganz glückliche Familie, obwohl manchmal Schmalbart Küchenchef ist und die Kleidchen zahlreiche Träger finden bis sie einmal weggelegt werden können. Aber es ist doch immer ganz ordentlich gegangen und die Mutter ist stolz auf ihre zahlreiche Kinderschar, die ihr viel Freude bereitet.

In letzter Zeit aber hat sie oft schwere Sorgen. Die Teuerung macht sich allzusehr geltend, und da ihr Mann zwar ein fleissiger Arbeiter ist, aber nicht zu den Konjunkturreitern gehört, so weiss sie fast nicht mehr, wo sie das Geld für das Nötigste hernehmen soll. Bis jetzt konnte sie die Kartoffeln in der verbilligten Aktion für Minderbemittelte beziehen, und das ermöglichte ihr, wenigstens genügend davon für den Winter einzukellern, aber jetzt hatte im vergangenen Jahr ihr Mann die Gelegenheit zu einem kleinen Nebenverdienst gehabt. Dieser war nicht gross, aber er genügte doch, dass sie nicht mehr in die Einkommensgrenze für die verbilligten Aepfel und Kartoffeln hereinmochten. Und nun soll sie deshalb die Kartoffeln so teuer bezahlen, dass die Differenz gerade das auffrisst, was ihr Mann ausnahmsweise einmal mehr verdienen konnte. Sie kann das nicht ganz begreifen. Der Nebenverdienst ist ja im laufenden Jahr nicht wieder da, warum muss er dann bei der Berechnung der Einkommensverhältnisse mit eingerechnet werden?

Aber noch anderes kann Frau Sorgenschwer nicht verstehen, trotzdem sie eine kluge Frau ist und manchmal über allerhand nachdenkt. Da ist der Milchpreis um 3 Rappen heraufgesetzt worden und damit sind Butter und Käse (der letztere ist das Fleisch des armen Mannes) auch im Preise gestiegen. Wohl gibt es weniger Milch und Käse in diesem Monat, aber ein Ausgleich ist damit für arme Leute nicht geschaffen, denn dadurch werden sie höchstens gezwungen, andere, wahrscheinlich teurere Lebensmittel als Ersatz zu erstehen.

Andererseits spricht man so viel von der grossen Konjunktur, ja sogar Ueberkonjunktur der Exportindustrie, die gewaltige Gewinne erzielt und alle Arbeiter und Arbeiterinnen auch vom Lande in die Fabrik lockt. Warum hat man jetzt die drei Rappen des Milchpreises nicht einfach der so gross verdienenden Exportindustrie aufgebürdet. Diese hätte eine solche Last heute bestimmt ertragen können, und der kleine Mann hätte dann auf diese Weise auch seinen bescheidenen Anteil an der Konjunktur gehabt. Das wäre doch nichts als recht und billig gewesen.

Frau Sorgenschwer schüttelt den Kopf. Sie überlegt sich, sie ist halt nur eine Frau und versteht von Politik nicht viel. Aber als Hausfrau und Mutter hätte sie es bestimmt so gemacht, wenn sie etwas dazu zu sagen gehabt hätte, denn eine Mutter versteht es immer, einen gerechten Ausgleich unter ihren Kindern zu schaffen. hkr.



Obstspende für die Bergbevölkerung

Gemeinde, Kantone und Bund — hier die Alkoholverwaltung — haben es ermöglicht, dass auch in diesem Jahre wieder die Obstspende an die Minderbemittelten, vor allem auch an die Bergbevölkerung durchgeführt werden konnte. Für acht Rappen pro Kilogramm — anstatt für 24 Rappen — gelangt so das gesunde Obst in die Haushaltungen, womit gleichzeitig die entsprechenden Quantitäten Brennobstanfall vermindert werden konnten. Unser Bild zeigt den oft so überaus mühseligen Transport in die Berggemeinden. ATP